



DAZ Die Andere Zeitung



"Kindergottesdienst zum Reformationsfest 2013"

Vom Zwiefel und vom Vertrauen	S. 4
Liederdichter: Rudolf Alexander Schröder	S. 6
Taizé - Chorprojekt	S. 8

Termine

Gesprächskreis:

Donnerstag, 5. Dezember
Donnerstag, 30. Januar
19.30 Uhr, Gemeinderaum

Kirchenvorstandssitzung:

Donnerstag, 12. Dezember
Donnerstag, 14. November
19.30 Uhr, Gemeinderaum

Konfirmandenkurs:

Samstag, 14. Dezember
Samstag, 11. Januar
9.30-12.30 Uhr

Frauenkreis:

Donnerstag, 19. Dezember
15.00 Uhr, Gemeinderaum

Singkreis:

Donnerstag, 19. Dezember
Donnerstag, 23. Januar
19.30 Uhr, Gemeinderaum

Taizé-Andacht:

Freitag, 20. Dezember
Freitag, 17. Januar
19.00 Uhr, Christuskirche

Jugendkreis:

Samstag, 21. Dezember
14.00 Uhr, Gemeinderaum

Mitarbeitertreff:

Donnerstag, 9. Januar

Andacht im Mühlehof:

Freitag, 17. Januar 16.30 Uhr

Sprechstunde im Pfarrbüro

immer mittwochs
17.00 bis 19 Uhr, oder
nach Vereinbarung
Tel.: 07627 / 2301
Pfarrer Kai Thierbach
ist am Mittwoch und
Freitag Vormittag in der
Schule.

DEZEMBER 2013



1. Dezember, 1. Advent
10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufe



8. Dezember, 2. Advent
10.00 Uhr Lektorengottesdienst



15. Dezember, 3. Advent
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst, KiGo
Kirchweih



22. Dezember, 4. Advent
10.00 Gottesdienst

24. Dezember Heilig Abend
17.00 Uhr Christvesper



25. Dezember, 1. Christtag
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst



29. Dezember
10.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst
in der Petruskirche, KiGo



31. Dezember, Altjahrsabend
19.00 Uhr Gottesdienst

JANUAR 2014



5. Januar
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst



12. Januar, 1. So. n. Epiphania
10.00 Uhr Lektorengottesdienst, KiGo



19. Januar, 2. So. n. Epiphania
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst



26. Januar, 3. So. n. Epiphania
10.00 Uhr Gottesdienst

FEBRUAR 2014



2. Februar, 4. So. n. Epiphania
10.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein ehemaliger Pfarrkollege aus Sachsen hat mir Folgendes berichtet: Zum Kindertreff bei ihm in der Dorfkirche erschien nur ein einziges Kind. Was tun? Das Kind nachhause schicken? Dem Kollegen fiel ein, dass er schon lange wieder einmal den Dachboden der alten Kirche inspizieren wollte. Also lud er das Kind auf eine Entdeckungstour ein.

Und tatsächlich: In einer längst vergessenen Ecke des Dachbodens machten sie einen spannenden Fund. Da lag der hölzerne Korpus eines alten Kruzifixes. Von einer dicken Staubschicht bedeckt. Sicher mit ein paar Holzwurmlöchern. Und vor allem nicht ganz vollständig. Der kleinen Christusfigur fehlten die Arme. Armer kleiner Jesus, sagte das Kind.

Gemeinsam brachten sie die Figur nach unten. Entstaubten sie. Ein Jesus ohne Arme. Wahrscheinlich waren die Arme im Lauf der Jahrhunderte verloren gegangen. Irgendwann hat jemand die Figur dann auf den Dachboden getragen. Was sollen wir auch mit einem unvollständigen Jesus, werden die Leute wohl gedacht haben.

Wer hat diesen Jesus wann geschnitzt? Wo war er einmal angebracht und hat den Menschen, die zu ihm aufblickten, Trost und Kraft gespendet? Niemand in der Gemeinde wusste noch etwas darüber zu berichten. Es blieb auch für den Pfarrer ein Geheimnis.

Christus ohne Arme - ein Bild der Armut und Erniedrigung. Aber war es ja wirklich so: **Er, der in göttlicher Gestalt war, ... entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. (Philipper 2).**

Wie jedes Jahr feiern wir auch 2013 das Weihnachtsfest. Die Geburt des Jesus von Nazareth. Gott kommt als kleines, hilfsbedürftiges Kind in unsere Welt. Was bedeutet das?

Der Weg Gottes zu uns Menschen ist ein ungewöhnlicher Weg. Ungewöhnlich für den König und Herrscher der Welt. Es ist nicht der Weg der Macht und weltlicher Herrlichkeit. Es ist ein Weg, der direkt auf unsere Herzen zielt.

Das verwundert, erstaunt und ruft auch Zweifel hervor. Was ist das für ein Gott, der sich uns Menschen so hilfsbedürftig zeigt? Muss sich Gott nicht stark und mächtig zeigen? Damit wir ihm Respekt zollen? Um für uns glaubwürdig zu sein? Der Glaube kennt solche Fragezeichen. Ein Text von Helga Wiedenbauer nimmt das Thema Glaube und Zweifel für uns in dieser **DAZ** auf.

Ein Jesus ohne Arme. Das ist ein starkes Zeichen. Es erinnert an das Gebet: "Christus hat keine Hände, nur unsere Hände um seine Arbeit zu tun ... ". Wir alle sind als Christinnen und Christen dazu berufen. Gott baut mit uns Menschen seine Kirche und Gemeinde. Passend dazu lautete das theologische Thema unserer ELKiB-Synode im November: "Priestertum aller Gläubigen". Per Möckel hat uns einen Bericht für diese **DAZ** geschrieben.

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Start in das neue Jahr wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer



Kai Thierbach

Vom Zweifel und vom Vertrauen

Zweifel ist Sünde und ein Übel, das man schleunigst beseitigen muss. So dachte der voraufklärerische Mensch. Mit der Aufklärung aber erhielt der Zweifel eine Aufwertung und gilt seither als Voraussetzung allen Erkenntnisfortschritts. Wer zweifelt muss auch an eine Wahrheit glauben. Im philosophischen, wissenschaftlichen und praktischen Denken der Gegenwart gehört der Zweifel einfach hinzu, weil er allein das Denken in Bewegung hält. So klären uns die Theoretiker auf.

Fulbert Steffensky, der Theologe und Kirchenmann lädt uns in seinem Büchlein „Der Schatz im Acker“ zu Gesprächen mit der Bibel ein. Ich schätze seine Texte sehr, weil sie informativ und zugleich poetisch sind. In seiner liebevollen und gewinnenden Art nimmt er uns in kurzen Textabschnitten mit in die Betrachtung biblischer Geschichten, um auf ganz praktische Weise tiefe Erkenntnisse neu zu entdecken.

Der Text, den Fulbert Steffensky gewählt hat, steht bei Johannes 20, 19-29. Er bezieht sich auf die Erzählung vom ungläubigen Thomas.

Steffensky beginnt so:

„Greifen und Begreifen

Der Thomas des Johannesevangeliums ist der Prototyp des Zweiflers. Einen ungläubigen Thomas nennen wir einen Menschen, der über seine Zweifel nicht hinwegkommt und der schwer von einer Sache zu überzeugen ist. Die Figur jenes Thomas ist mir nicht unsympathisch. Er ist gegen falsche Hoffnungen gefeit, und ihm bleiben viele Enttäuschungen erspart....“

Wir Menschen brauchen auch für unseren

Glauben Sinneseindrücke, wir wollen mit unseren Augen sehen, wollen Berührungen unserer Hände und meinen, nur durch Greifen etwas zu begreifen. „Die großen Lebensfähigkeiten des Menschen brauchen die Sinne.....Nur der Glaube soll ohne die Sichtbarkeit und Greifbarkeiten auskommen?“ Steffensky versteht die Sehnsucht des ungläubigen Thomas und findet doch die Geschichte und ihre Bilder grob, wenn es für Thomas darum geht, seine Hand in Jesu Seite zu legen.

„Der Glaube wird zum handgreiflichen Wissen, und somit ist es kein Glaube mehr. Jeder Glaube, jede Liebe, die sich in den Handgreiflichkeiten erschöpfen, verdienen diesen Namen nicht..... Thomas will nicht vertrauen. Er will sehen, anfassen und damit der Mühe des Glaubens enthoben sein. Allerdings hätte er damit auch die Schönheit des Glaubens verloren.“

In weiteren Ostergeschichten begegnen Menschen dem auferstandenen Christus. Sie sehen und sehen doch nicht. Der Glaube muss erst den Auferstandenen „lesen“ lernen, wie Steffensky sagt.

„Es braucht die Lesekunst des Vertrauens. Und so erkennen sie: Es ist nicht irgendeiner oder irgendetwas; nicht eine Fata Morgana und kein Gespenst, es ist der Herr. Gott ist höflich. Er ersetzt den Glauben nicht durch donnernde Beweise. Er erbittet das Vertrauen und die Lesekunst der Menschen.“

Fulbert Steffensky, Der Schatz im Acker, Gespräche mit der Bibel, 2010

Helga Wiedenbauer

Synode der ELKB in Baden-Baden 2013

Unsere Synode hatte diesmal das Thema „Priestertum der Gläubigen“, und bei allen notwendigen und gewohnten Tagesordnungs-punkten wie den Finanzen und den Berichten sorgt so ein Thema dafür, dass man sich alles ein wenig anders anhört. Wir können als Kirche durchaus stolz darauf sein, dass wir alle Fragen und Organisationsaufgaben unseres kirchlichen Lebens *mit Bordmitteln*, also ohne Beiziehung externer Sachverständiger, klären und lösen können.

Haushaltkosten sind Personalkosten

Wie immer entfallen *mehr als neunzig Prozent* unseres Haushalts von insgesamt etwa 510 000€ auf Personalkosten, für die Verwaltung selbst ist nur ein Bruchteil aufzuwenden – das bedeutet, dass tatsächlich jeder einzelne Euro, den jedes einzelne Gemeindeglied gibt, in den Gemeinden und bei kirchlichen Veranstaltungen verwendet wird. Das stellt schon einen großen Teil des „Priestertums der Gläubigen“ dar, denn die Gläubigen sind es so ja durch die Tat und buchstäblich, die das Leben unserer Kirche ermöglichen und am Laufen halten.

Diese Kirche ist Ihre Kirche

Es ist also *Ihre* Kirche, liebe Leser, viel mehr, als es Ihnen vielleicht bewusst ist. Umgekehrt sind *Sie* auch *die Kirche* viel mehr, als es Ihnen vielleicht bewusst ist. Unsere Kirche ist nicht ein Betrieb, der genauso bestehen könnte, wenn *Sie* nicht da wären. Das ist mit „Priestertum der Gläubigen“ gemeint. Die Gläubigen sind Geschenke des Herrn an die Gemeinden, und Gaben, die jeder Einzelne hat, sind zugleich auch Gaben *des Herrn* an die Gemeinden und an diejenigen, die draußen oder am Rande stehen. Darum verfehlt eine Kirche, die ihre Gaben ignoriert oder nur für sich selbst nutzt, ihre Bestimmung. Das bedeutet dann nämlich, das anvertraute Pfund ängstlich zu vergraben, statt es im Umlauf und in die Welt zu bringen. Das klang auch im Synodalgottesdienst an.

Synode ist auch Begegnung

Nun, am Abend des ersten Tages waren dann also die dicksten Brocken bearbeitet, und nach dem Essen – allem voran eine köstliche Kürbissuppe von ungewöhnlicher Zubereitung, dazu kalte Platten und noch mehr Warmes – konnten wir uns noch sehr gut unterhalten; es ist immer so, dass man das Gefühl hat, sich wieder neu kennenzulernen, auch wenn natürlich während des Jahres viele Kontakte bestehen... die Synode stärkt bei mir immer das Empfinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden als *Kirche*, und so soll es ja wohl auch sein.

Solidargemeinschaft Kirche

Wir waren dieses Jahr gerade in bezug auf die Gemeinde Baden-Baden als *Kirche* gefragt, nicht so sehr jedoch die „Solidargemeinschaft von Zahlern und Gebern“ als vielmehr die *durch den Geist geschaffene* Solidargemeinschaft: an diesem Punkt, als nämlich die Gemeinde Baden-Baden beantragte, einen Teil des Synodalbeitrages erlassen zu bekommen, spürten wir alle die von uns geforderte Antwort auf die Frage, *wie* wir Kirche sein wollen, *was* Kirche-Sein bei uns bedeuten soll.

Weitere Themen und Arbeitsgruppen

Wie immer waren wir wunderbar untergebracht, und am nächsten Tag, dem Samstag, haben wir in Arbeitsgruppen das Thema „Priestertum der Gläubigen“ weiter bearbeitet: es ging um die Zukunft des Gottesdienstes, um die Sprache und ihre Verständlichkeit im Gottesdienst, um den Prädikantendienst.

Die Gruppe „Zukunft des Gottesdienstes“ beschäftigt sich vor allem mit Liturgie und Beteiligung an der Liturgie. Wie ist den Jungen die Tradition verständlich zu machen? Falls die Tradition, ohne es zu wollen, Hindernisse aufbaut, statt Zugänge zu öffnen - was ist da zu tun?

Die Gruppe „Sprache im Gottesdienst“ hatte ähnliche Fragen: verstehen die Jungen die Sprache vieler unserer Lieder überhaupt? Wie kann den Jungen deutlich gemacht werden, was „Erlösung“ oder „Sünde“ heißen soll? Und verstehen *wir* diese Worte wirklich so viel besser?

Noch ist Steinen die einzige Gemeinde mit einem Prädikanten, aber ich glaube, dass dieser Dienst das Gemeindeleben so bereichert, dass es in jeder Gemeinde mindestens eine oder einen geben sollte. Hier ist wieder die Frage an den Einzelnen: sehen Sie den Prädikanten als Wegnehmer oder als Hinzubringer, als Lückenbüßer oder als Verdränger – ist er ein Als-ob-Pfarrer oder tut er einen vollwertigen Dienst?

Jugendarbeit und fehlendes Abschlussfoto

Danach gab es noch eine Reihe von Anträgen; insbesondere wurde eine Regelung verabschiedet, nach der Simeon Vogt aus Pforzheim übergangsweise die Koordination der kirchlichen Jugendarbeit übernehmen und anregen soll, bis sich in den Gemeinden wieder etwas entwickelt hat.

Und das war´s dann auch schon beinahe. Nach einem wunderbaren Mittagessen haben wir uns noch einmal zusammengefunden und die Tagung abgeschlossen. Der Abschied war schon wieder überstürzt – haben wir letztes Jahr, vielleicht aufgrund fehlender Einmütigkeit, kein Abschlussfoto gemacht, ist es dieses Jahr wegen des zerfaserten Aufbruchs nicht dazu gekommen. Also: nächstes Jahr früher dran denken, am besten direkt nach dem Mittagessen – dann sehen alle so zufrieden aus.

Per Möckel

Rudolf Alexander Schröder: „Wir harren Christ in dunkler Zeit, gib deinen Stern uns zum Geleit...“

In einer Rubrik will die DAZ Liederdichter vorstellen, die uns in den Gesangbüchern begegnen. In dieser Ausgabe ein Text von Helga Serrano

So beginnt ein Adventslied von Rudolf Alexander Schröder, mit dem sich für mich eine besondere Geschichte aus der Jugendzeit verbindet.

Ich war damals, 15-jährig in einem christlichen Internat, in dem besonders die Advents- und Weihnachtszeit liebevoll gepflegt wurde. Jedes Jahr war der berühmte Liederkomponist Christian Lahusen zu Gast in unserer Schule und sang mit uns seine Lieder und Kanons.

Vieles hat mich so stark geprägt, dass ich heute noch Texte und Melodien auswendig singen kann, so auch dieses Adventslied. Es begleitet mich nun schon Jahrzehnte, und ich kann alle drei Strophen auswendig.

Ich machte mich jahrelang auf die Suche nach diesem Lied; in keinem Gesangbuch der katholischen und evangelischen Kirche war es zu finden. Schließlich entdeckte ich es letztes Jahr durch Zufall (es fiel mir buchstäblich zu) in einem älteren Weihnachtsbuch „Das Weihnachtsbuch der Lieder“, das ich seit langem besitze.

Seitdem weiß ich, dass es von Rudolf Alexander Schröder ist, der in unserer Lutherkirche kein Unbekannter ist. Schließlich singen wir fast jeden Sonntag das Glaubensbekenntnis, das Credolied von ihm (Gesangbuch Nr.184).

Die dritte Strophe des Adventsliedes ist mir besonders wichtig geworden, besonders die ersten beiden Zeilen dieser letzten Strophe beschäftigen mich. Warum schreibt Schröder: „ Es darf nicht immer Friede sein“ und nicht „Es kann nicht immer Friede sein?“ Die Antwort auf meine Frage muss in seiner Vita zu finden sein. Also wollte ich etwas über das Leben dieses Gesangbuchautors in Erfahrung bringen.

Wer war Rudolf Alexander Schröder ?

Er wurde am 26. Januar 1878 in Bremen als Sohn einer angesehenen Patrizierfamilie als fünftes Kind unter neun Geschwistern geboren. Er



besuchte das „alte Gymnasium“ in Bremen und sagte von sich, dass er ein „hervorragend schlechter Schüler“ gewesen sei. Wenn auch seine schulischen Leistungen zu wünschen übrig ließen, so konnte er im Musikalischen groß glänzen. Er war ein guter Klavierspieler und entwarf später eigene Melodien zu seinen geistlichen Liedern.

1897 ging er nach München, um sich dort dem Architekturstudium zu widmen, machte aber keinen Abschluss. Obwohl ohne Examen, konnte er als Architekt in seiner Geburtsstadt Bremen viele Bauprojekte durchführen und erwarb sich einen guten Ruf in diesem Metier. Nach seinem Beruf gefragt, gab Schröder „Architekt, Maler, Übersetzer, Dichter“ an, was für seine große Kreativität spricht. Er übersetzte u.a. Molière, Racine, Shakespeare ins Deutsche und malte Aquarelle, die in diversen Ausstellungen Beachtung fanden. Mit vielen Dichtergrößen seiner Zeit, wie Hugo von Hofmannsthal, Rainer Maria Rilke, Gerhard Hauptmann trat Schröder in Kontakt.

1931 gab er seinen Architektenberuf auf und erwarb 1936 ein Haus in den Bergen (Oberbayern) und lebte dort fortan als freier Schriftsteller.

Obwohl Schröder aus einem christlich pietistischen Elternhaus stammte hatte der christliche Glaube in seinem Leben bis zum ersten Weltkrieg keine große Rolle gespielt. Die Antike oder die klassische Humanität eines Goethe bestimmten sein Weltbild. Die Hinwendung zum christlichen Glauben vollzog sich unmerklich ohne ein genau zu datierendes Bekehrungserlebnis.

Vom Architekten zum christlichen Liederdichter

Im ersten Weltkrieg brach wie bei vielen Intellektuellen sein idealistisches Weltbild zusammen. Es konnte seinem Leben keinen Sinn geben. Über den Osterbericht erfuhr Schröder in seinem 40. Lebensjahr, dass „Gott ihn plötzlich in unmissverständlicher Weise beim Wickel genommen hat“. Ab dieser Zeit widmete er sich dem geistlichen Lied. Er bezog Stellung gegen den Antisemitismus und kämpfte gegen den Ungeist des Nationalsozialismus.

In der Zeit des Kirchenkampfes übernahm er das Amt des Lektors in der evangelisch lutherischen Landeskirche in Bayern. Mit 84 Jahren starb Schröder am 24.8.1962 im Krankenhaus in Bad Wiessee. Noch kurz vor seinem Tod erfüllte ihn die Nachricht, dass viele seiner Lieder ins evangelische Gesangbuch aufgenommen wurden, mit Freude und Dankbarkeit.

WIR HARREN CHRIST, IN DUNKLER ZEIT

Wir har - ren, Christ, in dunk - ler Zeit; gib
 Dei - nen Stern uns zum Ge - leit auf
 win - ter - li - chem Feld. Du ka - mest sonst doch
 Jahr - um Jahr, nimm heut auch uns - rer
 Ar - mut - wahr in der ver - wor - re - nen Welt.

1. »Wir harren, Christ, in dunkler Zeit;
 gib Deinen Stern uns zum Geleit
 auf winterlichem Feld.
 Du kamest sonst doch Jahr um Jahr,
 nimm heut auch unsrer Armut wahr
 in der verworrenen Welt.

2. Es geht uns nicht um bunten Traum
 von Kinderlust und Lichterbaum;
 wir bitten, blick uns an
 und laß uns schaun Dein Angesicht,
 drin jedermann, was ihm gebricht,
 gar leicht verschmerzen kann.

Heute sind acht seiner Lieder im lutherischen Gesangbuch abgedruckt, während nur noch drei Lieder im evangelischen Gesangbuch in Bayern Eingang fanden: Die Lieder 184, (das Credolied), 378 „Es mag sein, dass alles fällt“ und die 487 „Abend ward, bald kommt die Nacht“.

Es mag daran liegen, dass Schröders Liedertexte z.T. in etwas altertümlicher Sprache verfasst sind und als „kulturkonservativ“ gelten. Für mich gehören sie aber zu meinen Lieblingsliedern, die mir gerade in Notzeiten helfen, Vertrauen zu fassen.

Das Lied 378 : „Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen...Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt: Er hält sein Versprechen“ ist ein Dennoch-Lied. Es wurde 1936 verfasst, in der Zeit als sich der Ungeist des NS-Regimes immer deutlicher zeigte. Auch das Adventslied, von dem ich am Anfang sprach, stammt aus dieser dunklen Zeit.

Frieden, den die Welt schenkt, kann und darf nicht sein in dieser „verworrenen Welt“, aber den Frieden Christi dürfen wir Christen auch in schweren Zeiten erhoffen. Heißt also „es darf nicht immer Friede sein“, dass wir Christen wachsam sein müssen und uns in dunklen Zeiten für Frieden und Menschlichkeit einsetzen sollen, dass wir Ungerechtigkeiten beim Namen nennen und für unsere Meinung einstehen sollen ?

Helga Serrano
 Informationen aus: Das Lied der Kirche,
 Gesangbuchautoren des 20.Jahrhunderts, 1995 Telos TB

3. Es darf nicht immer Friede sein;
 wer's recht begriff, der gibt sich drein.
 Hat jedes seine Zeit.
 Nur Deinen Frieden, lieber Herr,
 begehren wir je mehr und mehr,
 je mehr die Welt voll Streit.«

Melodie: Christian Lahusen;
 Text: Rudolf Alexander Schröder

„Die drei Tenöre“ Taizé-Chor-Projekt mit Anke Nikisch in Steinen



Wiederum konnte Anke Nickisch, die Kantorin unserer Ev.luth.Kirche in Baden, als Leiterin für den Chorsonntag Anfang November gewonnen werden. Die Vorankündigung war offen und ging an alle Interessierten in und um unsere Gemeinde in Steinen herum. Auch bei den monatlichen Taizé-Gottesdiensten in der Christuskirche wurde für die Veranstaltung geworben.

So kommt eine erfreuliche Anzahl an Sängerinnen und Sängern an einem Sonntag Morgen im Gemeindesaal zusammen, die Frauenstimmen in großer Anzahl, die Männerstimmen anzahlmäßig eher bescheiden. Neben Sopran, Alt und Bass reicht es immerhin auch für drei Tenöre. Im Halbkreis stehen die Stühle in zwei Reihen, vorne die Frauen, dahinter die Männer, Anke Nikisch besetzt das Zentrum mit Stuhl und E-Piano.

Wer Chorsonntage mit Anke Nickisch kennt, weiß: Am Anfang kommt die „Gymnastik“, also „alle aufstehen“. Frau Nikisch ist eine überzeugende und „mitreißende“ Leiterin, sie macht alles vor, der Chor macht es nach.

Der Tenor im Hüftschwung

Die Gymnastik schließt den ganzen Körper ein. Es geht darum, dem Weg des Atems im Ein- und Ausatmen einen offenen Raum in „Leib und Seele“ zu schaffen. So kann befreites und lustvolles Singen entstehen. Die Frauen und die Jugendlichen aus dem Teilnehmerkreis sind

unbefangen und spontan. Sie sind voll dabei. Schließlich lässt sich auch der Tenor darauf ein: Arme hoch, einatmen, Arme fallen lassen, ausatmen, die Stimme jault von hoch nach tief, die Lippen vibrieren, den sonntagmorgnemüden Körper strecken, strecken, auf den Zehenspitzen, die Hüften kreisen lassen und vieles, vieles mehr.

Immer wieder erklärt Anke Nikisch Sinn und Zweck der Übungen, das ist gut so. Wer

weiß schon, dass z.B. Nerven aus dem Becken bis in den Kopf- und Kieferbereich führen. So langsam stellt sich ein, was Anke Nikisch am Anfang versprochen hat: Der Chorsonntag ermöglicht insgesamt Entspannung und Entfernung von den alltäglichen Problemen. Er befördert die Einstimmung auf das Singen als Ausdruck von Gefühlen, Gedanken und Empfindungen. Als Individuum und in der Gruppe, im Chor. Eine Vorfreude auf den abschließenden Gottesdienst wächst: Singen im Chor, mit der Gemeinde, zum Lobe Gottes, in unserer Christuskirche.

O psallite Deo

Zunächst sind alle Chorstimmen auf den musikalischen Satz konzentriert, der gemeinsame Chorgesang erklingt schnell, ohne Text, mit nanana, oder nununu. Nur eine Strophe, immer wieder gesungen, zum Schluss leiser werdend, nur noch ein Summen.

Die meisten Gesänge sind vierstimmig, kurz, einstrophig, in schlichtem Satz. Die Stimmen wollen natürlich einzeln geübt sein, auch die drei Tenöre kommen dran. Wie gut, dass wenigstens einer Noten lesen kann. Auch Frau Nikisch hat dies bemerkt: „Ich höre nur einen Tenor“. Die Chorleiterin versteht es aber meisterlich, durch fordernde Hinweise und viel förderndes Lob die anderen zum Mitsingen zu aktivieren. Schließlich sind es doch drei Tenöre. „O psallite Deo, singt Psalmen für den Herrn, Halleluja“.

Die Gesänge sind in aller Regel von den Brüdern der Communauté komponiert und getextet, basierend auf einer Bibelstelle, in Latein und in vielen anderen Sprachen aus dem großen europäischen Sprachraum. Sehr viele Lieder kann man auch in deutscher Übersetzung singen. Das oft gesungene Lied „El Senyor“, auf Deutsch „Meine Hoffnung und meine Freude“, gehört wohl zu den bekanntesten Taizé-Liedern. Fast kann man man von einem „Taizé-Schlager“ sprechen. An diesem Sonntag steht der „Schlager“ nicht auf dem Programm des Chor-Projekts in Steinen.

Als Eingangslied für den abschließenden Gottesdienst hat Frau Nikisch ein anderes Taizé-Lied gewählt, mit dem deutschem Titel: „Christus, dein Licht verklärt unsre Schatten“.

Immer wieder weist Frau Nikisch auf den spirituellen, religiösen Hintergrund der Texte hin. Dieser Hintergrund will in der sprachlichen Ausgestaltung des Gesangs deutlich werden. Insgesamt werden sieben Taizé-Gesänge einstudiert. Auch die drei Tenöre sind sicherer geworden. Ob Singen hungrig macht?

Singen macht hungrig

Ohne große Absprachen und in Windeseile ist der chorale Übungsraum zu einer langen Tafel umgestaltet. Das gemeinsame Essen gehört schließlich zu den Traditionen aller Communautées. Frau Helen rührt schon in der Zucchini-Suppe, die in Verwertung der Gaben des Erntedank-Altars mit den Riesen-Zucchini gekocht wurde. Eine kantige Scheibe frischen Bauernbrot gehört dazu. Das reichhaltige Salatbuffet rundet den Schmaus ab. Singen macht wirklich hungrig. Die drei Tenöre bestätigen diese Erkenntnis. Kaffee und Kuchen beenden die Mittagspause. Noch ist Zeit bis zum Gottesdienst, der um 16Uhr beginnen soll.

„Sieh, ich bin bei Euch“

Einer der drei Tenöre hat es gemerkt: „Sieh, ich bin bei Euch bis ans Ende der Welt“, dieser Gesang ist nicht aus Taizé. Der Ursprung ist Schottland, aus eingeschränkter, südbadischer Sicht das Ende der Welt.

IONA, eine alte Abtei-Ruine gibt einer dort beheimateten Community den Namen. Naturgemäß gibt es Verbindungen zu anderen Communitys, z.B. Corrymeela (Zwischen-Station der Familie Thierbach), Grandchamp und Taizé.

Das Verbindende dieser christlichen Gemeinschaften ist das Leben in ökumenischer Verbundenheit und die Friedensarbeit.

O Lord, hear my prayer

Der Gottesdienst beginnt um 16 Uhr. Die Kirche ist gut gefüllt. Viele Kerzen leuchten auf dem Altar. Die drei Tenöre sitzen wiederum in der zweiten Reihe. Das ist gut so. Als wichtiger musikalische Anker und Rettungsring agiert die Chorleiterin. Sie sitzt beim Taufstein, hinter dem E-Piano. Ein Klavier-Vorspiel eröffnet jeden vielstimmigen Gesang, bis dieser nach einigen Wiederholungen langsam in einem Summen verstummt. Lesungen von kurzen Texten umrahmen die meditative Stille.

„O Lord, hear my prayer, Herr höre mein Gebet,...“ das Fürbittengebet erfolgt mit Zwischenruf der Gemeinde. Der Segen leitet zum Abschluss des Gottesdienstes mit dem Gesang: Ostende nobis, Domine, miseri cordiam tuam, Amen, Amen, Maranatha, Maranatha. Zeige uns Herr dein Erbarmen, Amen, komm bald.

Alle Chormitglieder, Sopran, Alt und Bass sind zufrieden. Auch die drei Tenöre dürfen stolz sein, geschafft! Vielleicht werden es ja noch mehr Tenöre, z.B. beim nächsten Chorprojekt. Frau Nikisch kommt hoffentlich bald wieder. Danke, Anke! Erst bei 10 Tenören gibt es einen Anmeldestopp.

Bernd Wiedenbauer

Mitarbeitertreff

Donnerstag, 9. Januar 2014

19.30 Uhr Gemeinderaum

Der Kirchenvorstand lädt alle Ehrenamtlichen zu einem gemütlichen Abend ein. Wir wollen gemeinsam das vergangene Jahr Revue passieren lassen und neue Ideen sammeln.



Aus dem Kirchenvorstand – für Sie notiert!

Die Stiftung der ELKiB und der Förderverein helfen: Neue Fenster im Tiefgeschoss unserer Christuskirche

Nach einem halben Jahrhundert musste es sein: Der Kirchenvorstand beschloss nach Empfehlung im Bauausschuss, die Fenster im Tiefgeschoss (Gemeindesaal, Küche, Toiletten, Sakristei) zu erneuern. Der Wind blies durch die Fugen und die Farbe platzte ab. Nach einer Expertise der Denkmalschutzbehörde durfte nicht auf „billigere Kunststoff-Fenster“ gesetzt werden. Es mussten Fenster aus Holz sein. Woher sollten wir den vermuteten Aufpreis bezahlen, bei äußerst klammer Gemeindekasse? Mit großer Dankbarkeit und Freude wurde vom Kirchenvorstand die Nachricht aufgenommen, dass sich der Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V. und die Stiftung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden an den Kosten mit einem beträchtlichen Zuschuss beteiligen werden. Vielen Dank!



Der Erfolg der Renovationsmaßnahme kann sich sehen lassen, im wahrsten Sinne des Wortes: Alle Räume bekommen in Zukunft mehr Licht. Auch die „Zwangsentlüftung“ durch die zugigen alten Fenster ist „ausgeschaltet“.

Die Christuskirche mit „Dachschaden“?

Wer es bisher nicht für möglich hielt, wurde im ausgehenden Sommer eines Besseren belehrt: Die Christuskirche hat einen Dachschaden. Bei Starkregen fing das Zeltdach an zu tropfen, so gewaltig, dass schnell Eimer und Schüsseln aus der Küche geholt werden mussten, um das



feuchte Nass aufzufangen. Besonders der Bereich um die Tauf-Kapelle und die hinteren Reihen bei der Kinderecke waren betroffen.

Die Dachinspektion wurde durch eine Fachfirma mit Hubstapler durchgeführt. Das Ergebnis war ernüchternd: Wieder einmal sind architektonisch und bautechnisch bedingte Fehlleistungen die Ursache. Die zahlreichen Giebel des Daches sind nicht durch Ortgang-Elemente abgedeckt. Natürlich kommt der Alterungsprozess hinzu. Der Kirchenvorstand beschließt, dass die akuten Schäden behoben werden. Falls eine Total-Sanierung ansteht, muss gegebenenfalls über eine Kreditaufnahme nachgedacht werden.

„Kamelion“ mit Kiosk

Der CVJM, unser Hauptmieter in der Baumgartnerstraße in Lörrach, betreibt weiterhin die schon bekannten Pläne, im Gartenbereich des Hauses mit dem Schülercafé Kamelion einen Kiosk zu errichten. Damit würden die Möglichkeiten der Versorgung mit „Nahrung für Körper, Geist und Seele“ für die vielen Schülerinnen und Schüler der ständig steigenden Nachfrage angepasst. Viele besuchen in den Pausen und der unterrichtsfreien Zeit lieber das „Kamelion“ als die schulisch organisierte Mensa des Schulträgers. Hierfür muss mehr Platz und Angebot geschaffen werden.

Die Stadt Lörrach wird den Großteil der Kosten für dieses Projekt ragen. Dieser Kiosk soll ein integrierter Bestandteil des Campus werden, der zwischen der Realschule und den Gymnasien sich entwickelt. Unsere Kirchengemeinde hat schriftlich festgestellt, dass sie keinerlei finanzielle

Belastungen in diesem Projekt übernehmen kann. Gleichwohl wird den Baurägern die Genehmigung erteilt, den Kiosk auf unserem gemeindeeigenen Grundstück zu errichten.

„Offener Raum“: Seelsorge mit neuem Angebot

Der

Offener Raum - Begleitung in schwierigen Lebensphasen

Es gibt Phasen im Leben, die alleine schwierig zu bewältigen sind. Bei Trauer und Verlust, Trennung, Krankheit oder anderen belastenden Lebensereignissen kann kompetente Begleitung eine wertvolle Unterstützung sein.

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Lörrach-Steinen bietet einen Raum und einen geschützten Rahmen für das Gespräch und den Austausch mit anderen an.

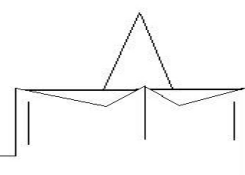
Für die fachliche Begleitung stehen dabei Petra Mack (Heilpraktikerin mit Ausbildung in Krisenbegleitung), Kai Thierbach (Pfarrer und Seelsorger der ev.-luth. Kirchengemeinde), Andreas Köchli (Pflegefachmann für Psychiatrie mit Weiterbildung in Verhaltenstherapie) und Susanne D'Astolfo (Pflegeexpertin und Heilpraktikerin für Psychotherapie) zur Verfügung.

Wenn Sie Kontakt suchen, wenden Sie sich bitte an das Pfarramt in Steinen.

In einem Gespräch des Kirchenvorstands mit den Initiatoren (Pfr. Thierbach, Fr. Schopp-Mack, Fr. D'Astolfo, Hr. Andreas Köchli) wurde deutlich, dass das Projekt noch in der Geburtsphase steckt. Es geht darum, Menschen in Lebenskrisen einen „offenen Raum“ des Gesprächs zu bieten, ohne dass gleich eine Einrichtung, eine Institution, eine Hilfsorganisation in die Pflicht genommen wird.

Aus dem Kirchenvorstand wird die Idee angedeutet, das Projekt mit einem Eröffnungsabend zu starten. Die Initiatoren möchten zunächst abwarten, wie das Echo auf die Veröffentlichung in der DAZ sich gestaltet. Der Kirchenvorstand stimmt dem Start des Projektes „Offener Raum“ einstimmig zu.

Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.



Neumattstrasse 29a, 79585 Steinen — Telefon 07627/2301

@: gulbransson-kirche.steinen@gmx.de;— www.gulbransson-kirche-steinen.de

Vorstand: Christel Mohr, Vorsitzende Pf.Kai Thierbach, Stellv. Vorsitzende

Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden Konto 108 72 95, BLZ 683 500 48

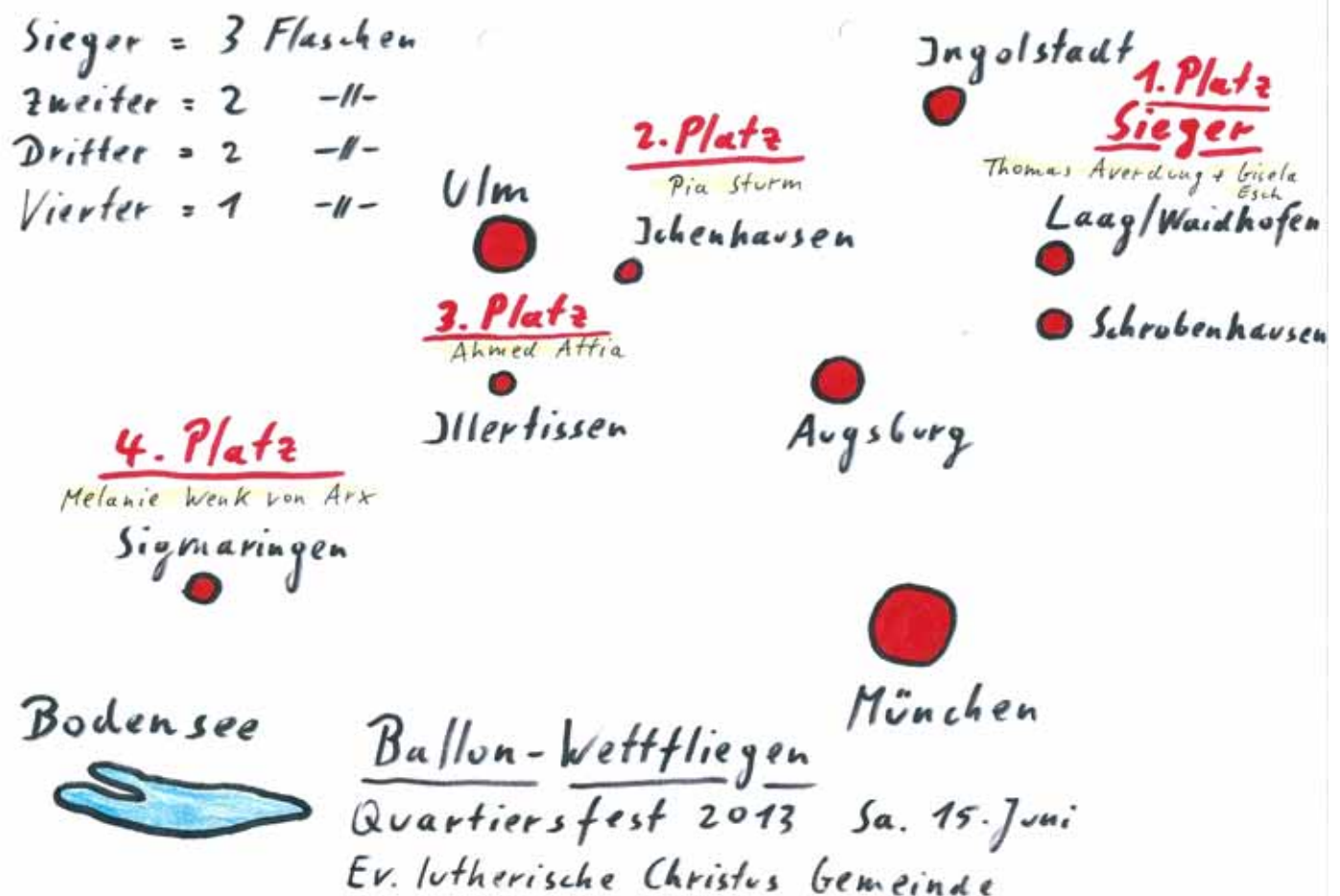
Quartiersfest-Ballonflugwettbewerb-Auswertung

Einige der vielen roten Ballons, die an unserem Quartiersfest auf die Reise geschickt wurden, haben tatsächlich eine gute Strecke zurückgelegt (s. Skizze).

8 Antwortkarten kamen zurück. Leider war keine mit dem Namen eines Kindes dabei. Dank gilt den Findern, die die Karte ausgefüllt und zur Post gebracht haben. Vielleicht entstehen daraus neue Kontakte!?!

Die Gewinner erhielten eine Flasche Markgräfler Wein:

1. Gisela Esch, Steinen und Thomas Averdung, Freiburg (Freund der Nachbarfamilie Attia) teilen sich den ersten Platz.
2. Pia Sturm
3. Ahmed Attia
4. Melanie Wenk von Arx



DAZ-WITZ Nr. 10

In einem Eisenbahnabteil wird über berühmte Leute gesprochen. Am Fenster sitzt ein jüdischer Intellektueller und streut kurze Bemerkungen über die Herkunft der jeweiligen Persönlichkeiten ein: "Einstein - Jude!" "Spinoza - Jude!" "Kolumbus - Jude!" "Darwin - Jude!" "Freud - Jude!" Da kann eine Dame neben ihm nicht mehr an sich halten und ruft fassungslos: "Jesus Maria!" Darauf der Intellektuelle: "Beides Juden!"

Allen Geburtstagskindern
herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen



DEZEMBER

Legler, Gottfried	04.12.1921
Schulz, Hans-Joachim	04.12.1942
Franz, Käthe	05.12.1929
Reinsch, Ilse	08.12.1924
Fischbach, Hildegard	15.12.1923
Elicker, Eva-Maria	25.12.1935
Grundmann, Marliese	27.12.1928

JANUAR

Werner, Gisela	17.01.1938
Weimer, Marianne	19.01.1942
Strübin, Wilfriede	30.01.1942

Kasualien im vergangenen Kirchenjahr 2012/13



Taufen

Luis Stefan Stoppel aus Steinen am 15. September 2013
Dana Johanna Springmann aus Schopfheim am 10. November 2013



Verstorben

Else Ehentraut aus Steinen am 14. Dezember 2012 im Alter von 93 Jahren
Gerda Kasper aus Weil a. Rhein am 23. Februar 2013 im Alter von 95 Jahren
Ruth Dörsch aus Lörrach am 13. März 2013 im Alter von 81 Jahren
Jürgen Debacher aus Steinen am 19. September 2013 im Alter von 68 Jahren
Herta Rediehs aus Brombach am 7. November 2013 im Alter von 93 Jahren

Es treibt der Wind im Winterwalde

Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt
und manche Tanne ahnt wie balde
sie fromm und lichterheilig wird;
und lauscht hinaus. Den weissen Wegen
streckt sie die Zweige hin - bereit
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke (1875 - 1926)



Im Geist der Gemeinschaft von Taizé begegnen sich konfessionsübergreifend Christinnen und Christen aus Steinen regelmäßig zu Taizé-Andachten.

Im Zentrum steht dabei eine Zeit der Stille, die umrahmt wird durch Gebete, biblische Impulse und die bekannten Gesänge der Gemeinschaft aus Taizé.

Verantwortet und vorbereitet werden die Taizé-Andachten von einem interkonfessionellen Kreis von Christinnen und Christen aus Steinen.

Die Taizé-Andachten finden in der Regel an jedem 3. Freitag eines Monats jeweils

um **19.00 Uhr**

in der **ev.-luth. Christuskirche** (Neumattstr. 29 in Steinen) statt.



Die **Termine** der Taizé-Andachten sind:

17. Januar	21. Februar	21. März
11. April	16. Mai	20. Juni
18. Juli	19. September	17. Oktober
21. November	19. Dezember	

Auch Sie sind herzlich eingeladen!

Gesprächsrunde zum Predigttext

Donnerstag, den 5. Dezember
Offenbarung 3,7-12

"Das sechste Sendschreiben: Siehe, ich komme bald"

Donnerstag, den 30. Januar
1. Mose 8, 1-12

"Die Flut geht zu Ende"

19.30 Uhr im Gemeinderaum
der Christuskirche

FRAUENKREIS

Donnerstag, 19. Dezember

15.00 Uhr

im Gemeindesaal, Neumattstr. 29

FRAUENKREIS

Offener Singkreis in Steinen



Gemeinsam **einfach Singen**
(ohne Noten)

Mit Liedern aus aller Welt,
die reine Freude am Singen,
Klang & Rhythmus erleben.

Termine 2014:

- DO 23. Januar 2014
- DO 20. Februar 2014
- DO 27. März 2014
- (DO 24. April 2014)
- DO 22. Mai 2014
- DO 26. Juni 2014
- DO 24. Juli 2014

Zeit: 19.30 bis 21.00 Uhr

Beitrag: 5 €/Abend
Anmeldung erbeten

Ort: ev. luth. Gemeinderaum, Neumattstr. 29, 79585 Steinen

Mitbringen: Bequeme Kleidung und Schuhe oder warme Socken,
Decke oder Matte, evtl. Sitzkissen (Stühle vorhanden)

Info & Anmeldung:

Melanie Woth von Auz, zertifizierte Singleleiterin
07627/8521 free_flow@vodafone.de



Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
 Simon Jördens ☎ 07761 / 55 98 24
 Per Möckel ☎ 07627 / 92 32 01
 Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
 Petra Schopp-Mack ☎ 07621 / 77 08 46
 Helga Serrano-Miksch ☎ 07621 / 5 39 00
 Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34
 Helga Wiedenbauer ☎ 07623/ 53 70

Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
 Stellvertreter: Matthias Hübscher
 Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)
 Stellvertreterin: Dorothea Köpnick

Ansprechpartner

Frauenkreis:

Doris Möckel ☎ 07627 / 15 85

Garten, Grundstück:

Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34

Gemeindehaus:

Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Homepage:

Matthias Hübscher ☎ 07621 / 79 88 38

Jugend:

Daniel Scholaster ☎ 07621 / 94 95 84

Kindergottesdienst:

Frauke Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38

Kirchenführung:

Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00

Kunst, Ausstellungen:

Helga Serrano-Miksch ☎ 07621 / 5 39 00

Musik:

Dorothea Köpnick ☎ 07627 / 29 93

Presse:

Vera Winter ☎ 07627 / 87 45

Redaktion der DAZ:

Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrer im Vertretungsfall

Superintendent C. Schorling
 Pfarrerin Cornelia Hübner

Stadtstr. 22,
 79104 Freiburg
 ☎ 0761/ 36 723, freiburg@elkib.de

Sie sind umgezogen?

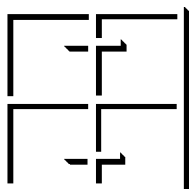
Bitte vergessen Sie nicht, Ihre neue Adresse der Rendantin Ute Engler mitzuteilen.

Finanzen Gemeindezentrum

Ute Engler
 Im Wolfischbühl 29/ 3
 79585 Steinen (07627/ 32 78
 ute.m.engler@gmx.de

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Kontonummer: 205 03 710
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
BLZ 683 500 48



Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.


	3	9	2		5	7		
5		1	9		6	8	2	
2				7	8	1		9
3		5	7	6		4		
7		6		8	1		3	5
4		8	5	3		9	7	6
9		7	6	2		5		1
	5	3	8		7	6	4	
	8	2	1		4	3	9	

SAAL ZU VERMIETEN!

Sie suchen einen Raum für einen festlichen Anlass und Ihre Wohnung ist zu klein?
Wir haben ihn!

- ◆ Großer gemütlicher Raum bis maximal 50 Personen
- ◆ Komplett eingerichtete Küche
- ◆ **Kosten: 100€, inklusive Wasser, Strom und Heizung**
- ◆ **Gemeindemitgliederbonus 50€**
- ◆ Nähere Informationen, Besichtigung und Terminabsprache

Ute Engler
07627/3278
ute.m.engler@gmx.de

<p>COPY POINT</p> <p>Tumringer Str. 210 D-79539 Lörrach</p> <p>Tel. 0 76 21 - 1 82 48 Fax 0 76 21 - 1 82 85 Info@copypoint.de</p>	<p>Farbkopien Kopien Plakate Bindungen Overheadfolien Textil-/Taschendruck Digitaldruck E-Service</p>	
--	---	--

Impressum:

Herausgeber: Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen - Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301; FAX: 07627 / 97 04 07 -
ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
www.loerrach-steinen.elkib.de

Redaktionsteam: Ute Engler, Petra Sturm, Kai Thierbach, Bernd und Helga Wiedenbauer

Bankverbindung

Kirchengemeinde:
BLZ 683 500 48

Sparkasse Lörrach
Konto 205 03 710